

Der Covidiot

Covid-19, Coronavirus, du trägst viele Namen aber für mich bist du ein Covidiot, fertig, Aus und Amen.

Ganz egal was passiert, du bleibst einfach asozial.

Miese Qualität, du bist Made in China.

Wenn du mal Geschichte bist, Covidiot, sind wir draußen und schlürfen Arizona.

Den ganzen Tag und ganze Nacht immer nur zuhause, ohne Atempause, von einer Konferenz in die andere, du treibst den Staat in die Insolvenz.

Querdenker, ihr denkt ihr währt Staatslenker.

Ihr geht nach draußen, um für euer Grundrecht zu protestieren, doch dabei übt ihr es gerade aus, was für eine Hexerei.

Shanghai, New York oder Berlin, überall hast du deine Finger im Spiel.

Viele Menschen haben wegen dir eine Depression und entwickeln eine Obsession.

Du bestimmst den Alltag von den jungen Menschen, ganzen Tag nur Konferenzen, Hausaufgaben und versuchen nicht zu schwänzen.

Der Schlafrhythmus ist ruiniert und wurde etabliert.

Im Notfall hilft ein Redbull gegen die Müdigkeit,
eine sonderbare Flüssigkeit, mit einer gewissen Giftigkeit.

Tag ein, Tag aus, dasselbe Spiel und sehnlichst warten wir auf den Sommer, unser Ziel.

Keinen Stress, keine Sorgen, denken nicht an morgen,
sondern nur an das hier und jetzt, endlich frei sein von dem Stress.

Partys machen, Schwimmen gehen oder nur den Sonnenuntergang ansehen. Alles ist besser als der Moment.

Ich bin geistig absent und denke an die Tage, als Covidiot noch nicht der Regent des Alltags war.

Ja, eines Tages bist du weg, Covidiot, und wir sind draußen und schlürfen Arizona.

HAU AB Corona!

Corona geht nun allen auf die Nerven,
alle sind nur am Klagen.

Es raubt einen die letzten Reserven,
keiner hat was Sinnvolles zu sagen.

Niemand darf mehr hinaus,
geschlossen sind die Grenzen, wie jedes Gasthaus.

Die Politiker sind nun auch am Streiten,
in diesen schwierigen Zeiten.

Man möchte doch nur, dass alles wieder normal wird,
so wie es vorher war.

Und so blickt man voller Hoffnung auf den Sommer,
dass es besser wird als jetzt.

Dabei möchte man nur mit den Freunden chillen,
auch wenn noch viele Monate vorliegen,
ist er doch groß der Willen,
die Pandemie endlich zu besiegen.

Ich möchte hinaus in die Welt etwas erleben,
und dabei nicht sein wie in einem Klosterleben.
Ich will Party machen, feiern gehen,
und dabei mich in vielen schnellen Kreisen drehen.

Ich möchte frei sein wie ein Adler,
und dabei trinken einen Radler.
Ich möchte mein Leben leben wie es ist,
und nicht wie jetzt, so trist.

Alltag mit dem Coronavirus

Es ist ein Mittwoch. Das Wetter ist gut.

Es ist windig, so weit so gut.

Eigentlich sollte ich gerade in der ersten Reihe meiner Klasse sein,
aber naja, Corona, wie gemein.

Nun sitz' ich hier, streichle mein Haustier und wünsche mir das normale Leben zurück.

Ich gehe zum Schreibtisch, schalte meinen Computer an,
aber natürlich, ohne viel fun.

Ich würde gerne rausgehen, mich mit Freunden treffen, auch mal Spaß haben,
aber immer das Gleiche,
mein Gesicht wird bleiche.

Ich öffne die Videokonferenz, sehe meine Mitschüler,
alle recht unmotiviert,
keiner reagiert.

Da kommt der Lehrer, wenigstens er ist motiviert.

Er erzählt viel,
vielleicht auch zu viel.

In Gedanken versunken öffne ich Google,
sehe die News,
immer das Gleiche.

Corona hier, Corona da,
und das jetzt schon seit einem Jahr.

Nun ja, hoffen wir das Beste,
Corona bye,
hoffentlich schon glei!

So spielt mein Leben

Kein Wort über das Virus,
denn sonst verliere ich meinen Fokus.
Alles was ich will, ist nur mein Abschluss
und Urlaubsreisen, so als Bonus.

Wohl ist die Welt so groß.
Und schon schreit das Leben: „Auf die Plätze, fertig, los!“

Schon bald wird dir etwas klar:
Du merkst, es ist nicht alles so wunderbar.

Auf Instagram kommen die Motivationssprüche geflogen:
„Zum Businessman bin ich erzogen!“

Ich hingegen höre lediglich:
„Schaffen tust du `s nicht.“ / „Das schaffst du nicht“

Psychologin? Ja, genau.
Du denkst wohl, du wärst schlau.

Die sind doch eh nur ganz wirr im Kopf
und überflüssig, wie ein nicht angenähter Knopf.

Witzig, wie sie all meine Interessen und Ansichten verderben,
all meine Wünsche und Zukunftspläne scheinen zu sterben.

Niemand fragt „Was ist denn los?“
Tja, das Leben ist eben kein Ponyhof.

Und ich kann's mir einfach nicht verkneifen,
immer und immer wieder an mir selbst zu zweifeln.

„Aus dir wird nie was!“
„Aber warum der ganze Hass?“

Ausbeutung, Lügen und Betrug.
Haben wir nicht schon Feindseligkeit genug?

Unterdrückung, Rassismus und Diskrimination.
Das ist längst keine Illusion.

Idealmaße und Perfektion,
entfachen immer die gleiche Diskussion.

Spieglein, Spieglein an der Wand
ich stutz hier rum am Taxistand,
denn niemand nimmt meine Hand
und entführt mich ins ersehnte Zauberland.

„Ich lieb dich“, welch Ironie.
Ach du Gör, du lernst es wohl nie.

Jeder schaut nur auf sich.
Nicht rechts, nicht links, wie lächerlich!

Leid, Kummer und Sorgen
halten mal nicht mehr nur bis morgen.

Wie gerne würd ich das alles hier hinter mich bringen.
Doch vorher muss ich mich durch diesen gottverdammten Alltag zwingen.

Die gleiche Leier auf und ab.
Ich hab das ganze hier wirklich satt!

Arbeitsblätter hin und her,
doch wem nützen die, bitte sehr?

Wirst du wohl erfolgreich sein!
Und bricht dir auf deinem Lebensweg ja kein Bein.

Lebensweisheiten preschen dir sogar auf Familienfesten um die Ohren,
nutzlos, hab mich doch schon selbst verloren.

Zwischen dem ganzen Hin und Her,
zwischen dem Amen, danke und bitte sehr,
zwischen dem „Leistung! Wir fordern mehr!“
Hör ich eine Stimme: „Ich versuch´s, doch es ist so schwer.“

Ach, wie hass ich diese Welt.
Alles dreht sich nur um Geld!
Trotzdem sollten wir alles wissen.
Jetzt auch noch unsere Jugend missen!
Was ist nur aus der Menschheit geworden?
Alles, gar alles wurde verdorben!
Welch ein Graus, Welch ein Graus.
Und ich, ich will doch nur nach Haus!

Doch wo ist zu Haus? Wo komm ich her?
Ich glaube dort, wo ist mein geliebtes Meer.

Ja, versinken will ich nicht nur in Gedanken.
Viel lieber würde ich ein wenig Sonne tanken.

Ach wie vermisse ich die Meeresluft,
Wellen und den morgendlichen Kaffeeduft.

Das einzige, für das es sich lohnt nicht aufzugeben.
So, ja so spielt mein Leben.

Der Blick aus dem Fenster

Ich schaue aus dem Fenster, habe den Laptop vor mir und denke nach.

Über Corona und wie dieses Virus das normale Leben unterbrach.

Wie es uns verändert hat

und wie es manche Menschen fertig macht.

Für Schule sollte man Zeit haben,

doch kann ich heute über so viele andere Probleme klagen.

Freunde, denen es nicht gut geht,

und ein Virus, um den sich einfach alles dreht.

Ich merke, wie das ganze Leben auf dem Kopf steht.

Ich will endlich wieder rausgehen können, mich nicht an Gemeindegrenzen und Ausgangsperren halten müssen.

Ich möchte nie wieder Partys, Freunde, Freiheit und Verwandte missen müssen.

Ich blicke wieder aus dem Fenster, denke nach.

Plötzlich fällt mir auf, etwas muss mit uns passiert sein.

Die Sehnsucht nach Freiheit - doch nicht mehr so klein.

Wir fangen an zu verstehen, mit welcher Selbstverständlichkeit wir das Leben leben.

In die Schule gehen, Freunde treffen, bis spät in die Nacht durch die Clubs und Straßen ziehen, einfach nur, um der Realität für ein paar Stunden zu entfliehen.

Ich blicke ein letztes Mal aus dem Fenster, denke nach,

über das Leben und was in einem Jahr so alles geschah

und deshalb sage ich zu einem Leben ohne Corona gerne: JA.

Computerstille

Alles ist still, ich höre nur die Geräusche, die mein Computer von sich gibt. Ich muss mir unbedingt einen neuen kaufen, wenn ich so weiterarbeiten will. Doch desto stiller die Umgebung, desto präsenter werden meine Gedanken und Gefühle. Zurzeit beschäftigt mich das Gefühl des Vermissens. Doch ich glaube, wir alle werden zurzeit ein bisschen zerrissen vom Gefühl des Vermissens, die Momente, die unsere Tage einzigartig machen. Ich vermisse es etwas zu erleben und zu denken. Ja, das wird ein Moment, an den ich mich erinnern werde. Zum Glück habe ich diesen Moment erlebt, bevor ich sterbe. Ich vermisse das Gefühl, spät abends nach Hause zu kommen. Ja, genaugenommen vermisse ich es, mit Menschen zusammen zu sein, und ich nicht allein vor meinen Laptop sitzen und irgendein Arbeitsauftrag machen muss. Trotzdem sitze ich hier und höre nur die Geräusche, die mein Computer von sich gibt.

“Every day”

Der nächste Tag ist so wie der davor,
‘mal vergeht die Zeit wie im Fluge,
an andren Tagen bleibt sie komplett stehen, so als ob sie erfror.

Der eine Tag ist wunderbar:

Viel Freizeit, gute Laune und sonderbar.

Der folgende ist meist miserabel:

nur Stress, viel zu tun und nicht tolerabel.

Ich hätt‘ gern mehrere gute Tage an einem Stück,
ohne lernen, ohne schlechtem Wetter, nur mit ganz viel Glück.

Doch jeder Tag fühlt sich nun an,
so als ob es nie vorbeigehen kann.

Immer lernen, Hausaufgaben und Videokonferenzen,
ja, da fang ich echt mal an zu denken,
dass das Schwänzen eine Lösung bringt.

Denn jeder Tag ist so wie der davor,
mal vergeht die Zeit wie im Fluge,
an andren Tagen bleibt sie komplett stehen, so als ob sie erfror.

Ich wünschte, ich wäre frei,
die Art wäre mir dann einerlei.

Vielleicht ein Vogel, ein Wildschwein oder sogar ein Hai.

Ich könnte tun und lassen was ich will,
jedoch würd‘ ich vielleicht landen auf dem Grill.

Naja, vielleicht überleg ich mir das alles noch,
ich will doch nicht haben in meinem Leib ein Loch.

Was wäre, wenn die Zeit nur einmal stehenbleiben würde,
ohne irgendeine Bürde.

Dann könnte ich machen was ich will,
ohne irgendwelche Erwartungen zunichte zu machen.

Denn jeder Tag ist so wie der davor,
mal vergeht die Zeit wie im Fluge,
an andren Tagen bleibt sie komplett stehen, so als ob sie erfror.

Ach, die Zeit bleibt niemals stehen,
ich kann sie auch nicht zurückdrehen.
In ein paar Jahren,
werde ich zurückblicken auf diesen Moment,
und werde denken: Als ich noch war ein Student,
da hätt' ich sollen einfach wegfahren.

Doch die Zeit bleibt niemals stehen,
sie läuft davon und du kannst dich nicht einmal umdrehen,
denn dann ist die Zeit schon fortgezogen.

Juliette

Das Leben ist einzigartig.

Das Leben ist langweilig.

Wir sterben steinartig.

Weil Dieser Text sinnlos ist und mehrzeilig.

Wir Menschen wollen jemand sein,
doch die wenigsten wollen jemand werden.
Mein Leben besteht hingegen aus beiden,
doch ich kann mich nicht entscheiden.

Ich nehme mir vor zu trainieren.
Ich nehme mir vor gesund zu essen.
Ich nehme mir vor die Welt zu entdecken.
Doch am Ende enttäusche ich mich wie immer.

Um mich selbst zu befriedigen,
geh ich auf den Balkon,
denn dort kann ich über die Welt philosophieren
und meinen Gedanken gleichzeitig verfliegen.

Die Liebe ist dabei das größte Thema,
doch es ist immer nur das gleiche Schema,
es ist kitschig darüber zu sprechen,
dennoch fühle ich mich wie in einem Verbrechen.

Die Liebe ist wie ein Buch.
Der erste Kuss ist der Anfang,
der zweite Kuss die Beziehung,
der dritte Kuss ist das Ende.

Und eines Tages, baby, werden wir alt sein.

Oh baby, werden wir alt sein.

Dieses Ende kann gut sein.

Oja das Ende kann gut sein.

Jeder Tag derselbe

Die Sonnenstrahlen scheinen durch mein Zimmer.

Ich nehme die Geräusche wahr, die durch die leicht geöffneten Fenster dringen.

Die Baustelle nebenan und ein Auto, das vorbeifährt.

Es kostet mich viel Überwindung aufzustehen.

Warum?

Weil ich weiß, dass es ein Tag wie jeder andere wird.

Ein Tag, den ich zuhause verbringe.

Ohne Freunde zu sehen. Ohne andere Menschen zu sehen.

Ich vermisse die Zeit vor allem dem.

Als wir noch zur Schule gegangen sind. Gefeierte haben.

Als wir unbeschwert und sorglos gelebt haben.

Ohne Angst vor sozialen Kontakten.

Und in diesem Moment wünsche ich mir noch mehr, dass alles wird wie vorher.

Meine Gedanken

Corona reimt sich auf Verona.

Was wir wollen, können wir nicht tun.

Was wir hören wollen, das glauben wir.

Doch würden wir genau hinschauen,

würden wir sehen,

dass sich Menschen dann verstehen,

wenn sie dieselben Wege gehen.

Immer miteinander,

niemals gegeneinander.

Zurück zur Normalität

In Gedanken sind wir frei,
das fehlt uns schon lange,
doch Geduld ist gefragt,
mir wird schon ganz bange.

Da möchte man sich einfach mal in den Gedanken verlieren,
und von den positiven Erinnerungen der Vergangenheit profitieren.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass alles wieder wie früher wird,
dass man Spaß haben wird.

Es soll unkompliziert und entspannt sein.

Ich will die Dinge erleben, die man ein Leben lang nicht vergisst.

Und, und, und.

Ich sitze hier vor dem Bildschirm und lerne,
wenn man es so nennen mag.

Ich hoffe nicht,
dass in der Schule der Zukunft Technik der Grundbaustein sein wird.

Doch jammern ist keine Wahl.

Die Notalternativen sind doch auch keine Qual.

Wir werden sehen, was und die Zukunft bringt,
aber eins ist sicher, sie wird besser und das bestimmt.

Frühling

Knospen sprießen, Wasser gießen.

Vögel zwitschern, Winde wehen und wispern:

Der Frühling, lau und fein!

Frühling lässt die Knospen blühen,

lässt die Bienen sammeln

auf den Blüten die Pollen.

Doch bei all dem Blühen,

welkt die Blüte schnell und leis.

Bald schon ist es vorbei und zu heiß.

Doch immer noch gurr, surrt und summt es,

Frühling!

Es ist nicht mehr aufzuhalten

und beim Anblick schon die ersten Falten.

Blütenblätter fallen zu Boden.

Bunt sind alle Wege,

gepflastert mit den Blütenblättern.

Der Morgen danach

Die Sonnenstrahlen strahlen auf mein Gesicht,
es fühlt sich an, wie ein Gedicht
und das Coronavirus fliegt durch die Luft,
ich möchte, dass es einfach verpufft.

Unberührt,
irreführt,
unnachgiebig,
beliebig,

und mit vielen Einschränkungen,
aber auch unzähligen Ansteckungen,
kommt es daher
und verschwindet nicht.

Das Zwischenmenschliche fehlt,
der Austausch, die Freiheit, das normale Leben,
doch muss ich mich weiterhin quälen,
auch wenn es schmerzt.

Die Freiheit, mich zu bewegen,
weiter als die Gemeindegrenze reicht,
neue Dinge zu fühlen, entdecken, lernen und sehen,
so ist es alles andere als leicht.

Wenn die Pandemie vorbei ist,
und das mit einer hoffentlich annehmbaren Frist,
dann werde ich viel planen, machen, erleben,
das wäre wirklich ein großer Segen.

Doch werde ich die Zeit bis dahin nutzen,
vielleicht um mein Haus zu putzen
oder um mich selbst zu finden
und einfach glücklich zu sein.

Die Entscheidung

Die Uhr tickt,
der Stift schreibt
und der Hunger pickt
nach Pizza, Pasta, Pomodoro?

Ich traue mich gar nicht darauf zu zeigen,
alles wäre für mich bestaunend.
Doch auch auf das höchste Dach der Stadt zu steigen,
das wäre doch auch atemberaubend.

Doch ich sitze hier und esse eine Banane,
dies sei mir vergönnt,
plane,
was man denn so machen könnte.

Doch wäre es im Leben gut,
nicht nur dazusitzen,
auch mal die Dinge umzusetzen,
als immer nur alles zu planen.

Doch ist der Schritt schwer vom Planen zum Machen
und man möchte doch nichts falsch machen.
Doch muss man auch etwas riskieren,
was hat man denn schon zu verlieren.

Das Leben bietet viel,
es ist auch ein wenig wie ein Spiel,
man muss nur etwas damit anfangen
und Aktivität erlangen.

Deswegen werde ich etwas tun:
Ich nehm' ne Tiefkühlpizza,
schiebe sie in den vorgeheizten Ofen und denke mir:
Ist das die wirklich die Entscheidung, die ich treffen möchte?

Nein: Ich möchte raus,
Dinge erleben,
Neues lernen
und hoffen,
leben.